

Danke für EURE / Ihre Mitwirkung!

Leitbild Zukunft Familie

Ringvorlesung: Familie als wichtigste Bildungsinstitution
Leitbild - Zukunft - Familie

Fit für Familie

<http://www.familienbildung.uni-bremen.de>

Beginn: 26.10.2004 Ende: 08.02.2005
Zeit: Dienstag 19 - 21 Uhr Raum: Hörsaal 1010 (Kleiner Saal)
08. Februar: 20 - 22 Uhr Teehof 58 (Gästehaus der Uni)

Neue Modelle der Familienförderung und Elternbildung. Auf der Suche nach zukunftsweisenden Leitbildern, innovativen Strukturen und nachhaltigen Praktiken

Wissenschaftlerinnen schauen in die Zukunft der wichtigsten Bildungsinstanz für unsere Kinder und suchen nach einem nachhaltig zündenden Leitbild für die Verbesserung der Familienförderung.

Prof. Dr. Ursula Carle, Fachbereich 12, Bildungs- und Erziehungswissenschaften, Arbeitsgebiet Grundschulpädagogik (Veranstalterin)

Universität Bremen

Dr. Alexander Fink
Scenario Management International Paderborn

Familie 2020 – Zukunftsszenarien.
Entwicklungsperspektiven für Familie Gesellschaft, Sozialwesen und Bildung

Teil 1 der Ringvorlesung zum Thema „Leitbild – Zukunft – Familie“

Der Vortrag bietet die Möglichkeit, ein im weitesten Sinne des Wortes zukunftsweisendes Instrument für die Weiterentwicklung der sozialen und pädagogischen Praxis kennen und nutzen zu lernen.

Dr. Fink stammt aus Bremen und wagte 1997 zum einhundertsten Geburtstag des SV Werder einen Blick in die Zukunft des Deutschen Meisters: „Werder Bremen 2010 - Die Zukunftsbilder des Deutschen Fußballmeisters“

Zeit: Dienstag, den 26. Oktober, 19-21 Uhr
Ort: Hörsaal 1010 (Kleiner Hörsaal) im Hörsaalgebäude „Keksdose“, Boulevard auf dem Universitätscampus
<http://www.familienbildung.uni-bremen.de>

Prof. Dr. mult. Wassilios E. Fthenakis
Freie Universität Bozen, Fakultät für Bildungswissenschaften
Staatsinstitut für Frühpädagogik, München

Familienentwicklung zu Beginn des 21. Jahrhunderts

Teil 2 der Ringvorlesung „Familie als wichtigste Bildungsinstitution?“

Zeit: Dienstag, den 02. November, 18.30-20 Uhr
Ort: Hörsaal 1010 (Kleiner Hörsaal) im Hörsaalgebäude „Keksdose“, Boulevard auf dem Universitätscampus
<http://www.familienbildung.uni-bremen.de>

Ergebnisse einer Längsschnittstudie und Konsequenzen für eine moderne Familienpolitik?

Zeit: Dienstag, den 02. November, 18.30-20 Uhr
Ort: Hörsaal 1010 (Kleiner Hörsaal) im Hörsaalgebäude „Keksdose“, Boulevard auf dem Universitätscampus
<http://www.familienbildung.uni-bremen.de>

PD Dr. Marianne Friese
Universität Bremen, Fachbereich 11
Forschungsgruppe Dienstleistungsberufe

Kompetenzentwicklung für (junge) Mütter – die Bremer Förderkette.
MOSAIK-Projekt: Prozessorientierte Kooperation von Beratung, (Aus-)Bildung und Beruf.

Teil 3 der Ringvorlesung zum Thema „Leitbild – Zukunft – Familie“
<http://www.familienbildung.uni-bremen.de>

Teeniemütter sind zwar ein prominentes Thema in Talkshows und Soaps, im Mainstream der Familien-, Jugend- und (Berufs-)Bildungsforschung führen sie jedoch ein Schattendasein. Das Projekt MOSAIK „Kompetenzentwicklung für (junge) Mütter“ greift dieses Problem auf.

Im Kern geht es um die Entwicklung eines integrierten, prozessorientierten Kooperationsnetzes von Beratungs-, Bildungs- und Ausbildungs- sowie Weiterbildungsangeboten für junge Mütter und ihre Kinder. Die aktuelle Situation angesichts vonartz IV wird aufgegriffen.

Zeit: Dienstag, den 09. November, 19-21 Uhr
Ort: Hörsaal 1010 (Kleiner Hörsaal) im Hörsaalgebäude „Keksdose“, Ecke Enrique-Schmidt-Str./Boulevard auf dem Universitätscampus
Universität Bremen

Dr. Sven Nickel
Universität Bremen, Fachbereich 12, AG Deutsch-Didaktik der Primarstufe

Family Literacy – Schriftkultur in der Familie stützen.
Why family literacy is better than family learning.

Teil 4 der Ringvorlesung zum Thema „Leitbild – Zukunft – Familie“
<http://www.familienbildung.uni-bremen.de>

Die traditionellen Konzepte der Familienbildung greifen zu kurz. Dr. Nickel wendet sich deshalb einer grundlegenden Bildungsbeziehung, in der es nicht mehr nur um Einzelspezielle familiäre Bildung und Erziehung geht, sondern um Schriftkultur im Allgemeinen: „Family Literacy“.

Dieser Ansatz - im deutschsprachigen Raum kaum bekannt - ist vor allem im angloamerikanischen Raum weit verbreitet und wird dort sehr geschätzt. Er ist also für alle im Bereich Familienbildung Verantwortlichen und Engagierten von großem Interesse.

Zeit: Dienstag, den 16. November, 19-21 Uhr
Ort: Hörsaal 1010 (Kleiner Hörsaal) im Hörsaalgebäude „Keksdose“, Ecke Enrique-Schmidt-Str./Boulevard auf dem Universitätscampus
Universität Bremen

Zerrin Dalhoff
Referentin beim Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend u. Soziales

Innovationen in der Integrationsförderung.
Das neue „Familienorientierte Integrationstraining (FIT) für Eltern mit Migrationshintergrund.“

Aysun Kul
Vorsitzende Migrantinnenrat (migra) Bremen

Teil 5 der Ringvorlesung zum Thema „Leitbild – Zukunft – Familie“
<http://www.familienbildung.uni-bremen.de>

Vier Jahre intensive Entwicklungsarbeit haben aus einem traditionellen Mutter-Kind-Bildungsprogramm für türkische Migrantinnen einen grundlegend neuen Ansatz der familienorientierten Integrationsförderung hervorgebracht - oder wie es eine Teilnehmerin beschreibt: „Konnte endlich meine Trauer und das Trauma verarbeiten, ich kann jetzt meine eigenen Entscheidungen treffen und etwas für die Zukunft planen.“

Zur Einführung spricht die neue Professorin für interkulturelle Bildung an der Universität Bremen, Prof. Dr. Yasemin Karakasoglu

Zeit: Dienstag, den 23. November, 19-21 Uhr
Ort: Hörsaal 1010 (Kleiner Hörsaal) im Hörsaalgebäude „Keksdose“, Ecke Enrique-Schmidt-Str./Boulevard auf dem Universitätscampus
Universität Bremen

Prof. Dr. Fritz B. Simon
Professor für Führung und Organisation am Institut für Familienunternehmen der Universität Witten/Herdecke

Familien, Unternehmen und Familienunternehmen in einer funktional differenzierten Gesellschaft.
Systemische Sicht auf das Unternehmen Familie und auf den Stellenwert von Familien in Unternehmen.

Teil 6 der Ringvorlesung zum Thema „Leitbild – Zukunft – Familie“
<http://www.familienbildung.uni-bremen.de>

Familienunternehmen als Unternehmenseyp sind nicht nur die vorherrschende Besitz- und Führungsform (75-80 %) in der Wirtschaft, sie sind auch außerordentlich erfolgreich. Dabei sollten sie seit der 2. industriellen Revolution zu Beginn des 20. Jahrhunderts eigentlich zu den Anachronismen zählen. Denn damals kam es zur Entwicklung von Familie und Unternehmen als getrennten sozialen Systemen mit unterschiedlichen Funktionslogiken und Spielregeln. Beim typischen Familienunternehmen ist diese Trennung nicht oder zumindest in anderer Weise vollzogen. Das äußert sich auf der einen Seite in schweren psychischen Belastungen der Unternehmensfamilie, auf der anderen Seite kennzeichnet Familienunternehmen eine außergewöhnliche Vitalität.

Prof. Simon klärt dieses Widersprüchliche auf und beschreibt ihn sowohl als Kreativitätsmotor wie auch als Erfolgsstrategie. Und er versucht eine Antwort auf die Frage nach dem Stellenwert der (auch sozialen) gegenüber der (nur) ökonomisch-technischen Funktionalität im Unternehmen und im Markt. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erscheint so bei weitem nicht mehr nur als eine Frage der Geburtenzeit, sondern als Standortfaktor.

Zeit: Dienstag, den 30. November, 19-21 Uhr
Ort: Hörsaal 1010 (Kleiner Hörsaal) im Hörsaalgebäude „Keksdose“, Ecke Enrique-Schmidt-Str./Boulevard auf dem Universitätscampus
Universität Bremen

Prof. Dr. Ursula Pixa-Ketner
Professorin für „Behandlungspädagogik, Psychologie und Integration bei Sprach- und Kommunikationsstörungen“ an der Universität Bremen; Dekanin FB12

Elterliche Kompetenz bei geistig behinderten Eltern. Paradoxon oder Hinweis auf Kernelemente kindlicher Entwicklungsunterstützung?

Teil 7 der Ringvorlesung zum Thema „Leitbild – Zukunft – Familie“
<http://www.familienbildung.uni-bremen.de>

Im Mittelpunkt dieses Vortrages steht die Frage nach der für die kindliche Entwicklung notwendigen elterlichen Kompetenz. „Geistig behinderte Eltern? Das geht doch gar nicht!“ So denken sicher die meisten Menschen und dies ist auch nicht verwunderlich, denn in der Öffentlichkeit erfährt man nur selten etwas über diese Eltern und ihre Kinder.

- **Erfahrung von Menschen mit geistiger Behinderung**
- **Vorteile**
- **Elterliche Kompetenz**
- **Intuitive elterliche Kompetenz**
- **Probleme bei Elternschaften von Menschen mit geistiger Behinderung**
- **Möglichkeiten der Unterstützung**

Will eine geistig behinderte Frau schwanger werden und ein Kind bekommen, reagiert ihre Umgebung meist mit Ablehnung oder gar mit Pank. Dabei kann mittlerweile alles gesichert gelten, dass es keinen einfachen, linearen Zusammenhang zwischen elterlichen Kompetenzen und intellektuellen Fähigkeiten gibt. Dies wirft die Frage nach den Mindeststandards bzw. den Kernelementen entwicklungsförderlicher Lebensbedingungen für Kinder auf. Dieser Spur folgt der Vortrag.

Zeit: Dienstag, den 07. Dezember, 19-21 Uhr
Ort: Hörsaal 1010 (Kleiner Hörsaal) im Hörsaalgebäude „Keksdose“, Ecke Enrique-Schmidt-Str./Boulevard auf dem Universitätscampus
Universität Bremen

Michaela Hellmann
Soziologin, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IES (Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforchung) an der Universität Hannover

Erziehungs- und Bildungspartnerschaften.
Kindertagesstätten und Eltern entwickeln eine neue Qualität des Zusammenwirkens.

Netzwerk

Teil 8 der Ringvorlesung zum Thema „Leitbild – Zukunft – Familie“
<http://www.familienbildung.uni-bremen.de>

Die Beschäftigung mit Erziehungs- und Bildungspartnerschaft hat in der letzten Zeit einen enormen Aufschwung erlebt. Wir befinden uns in einem noch andauernden Innovationsprozess, in dem neue Kooperationsformen erprobt werden. Zugleich liegen erste Erfahrungen mit vielfältigen Ansätzen von Erziehungs- und Bildungspartnerschaften vor.

Der Vortrag zeigt die zahlreichen Möglichkeiten für eine Weiterentwicklung dieser Bildungspartnerschaften. Und er demonstriert - auch anhand konkreter Beispiele - die Vielfalt der Handlungsansätze. Michaela Hellmann wird auch darüber, warum Eltern bei der Zusammenarbeit mit Kindertagesstätten vorziehen.

- Im Vergleich zur Mitwirkung in Schulen - sehr viel umfangreichere Möglichkeiten zur Einflussnahme haben. Nach dem Vortrag ist Raum für die Diskussion dieses neuen Konzeptes.

Zeit: Dienstag, den 14. Dezember, 19-21 Uhr
Ort: Hörsaal 1010 (Kleiner Hörsaal) im Hörsaalgebäude „Keksdose“, Ecke Enrique-Schmidt-Str./Boulevard auf dem Universitätscampus
Universität Bremen

Brenda Taggart MA, ILM
EPPE-Project Coordinator and Principal Investigator, School of Early Childhood and Primary Education, The Effective Provision of Pre-School Education (EPPE), School of Early Childhood and Primary Education, University of London

Zur Wirksamkeit frühkindlicher Bildung im Elementar- und Primarbereich.
Befunde der ersten umfassenden Untersuchung zur Wirksamkeit frühkindlicher Bildung in Europa (Großbritannien 1997-2003).

Teil 9 der Ringvorlesung zum Thema „Leitbild – Zukunft – Familie“
<http://www.familienbildung.uni-bremen.de>

Die auch in der jüngst veröffentlichten zweiten PISA-Studie offensichtlich geringere Schwäche des deutschen Bildungssystems führt allertorts zur Forderung nach grundlegender Verbesserung der frühkindlichen Bildung.

Was begründet diese Forderung? Weltweit ist wohl kaum jemand kompetenter zur Beantwortung dieser Frage als Brenda Taggart von der Universität London. Sie koordinierte die bislang größte und umfassendste Studie „EPPE (Effective Preschool and Primary Education)“ um die Wirksamkeit der institutionellen Vorschul-Bildung. Um Drei bis Vierjährige zu bester. Die Wirkung „Frühkindlicher Bildung“ für Drei- bis Vierjährige zu bester. Die Wirkung „Frühkindlicher Bildung“ für Drei- bis Vierjährige zu bester. Die Wirkung „Frühkindlicher Bildung“ für Drei- bis Vierjährige zu bester. Die Wirkung „Frühkindlicher Bildung“ für Drei- bis Vierjährige zu bester.

Zeit: Dienstag, den 11. Januar, 19-21 Uhr
Ort: Hörsaal 1010 (Kleiner Hörsaal) im Hörsaalgebäude „Keksdose“, Ecke Enrique-Schmidt-Str./Boulevard auf dem Universitätscampus
Universität Bremen

Idriss Nor
Manager sozialer Projekte bei der niederländischen Wohlfahrtsstiftung DOEN Stichting in Amsterdam

Familienbilder in den Niederlanden und in Deutschland – ein anregender Vergleich zur Vereinbarkeit von Familie, Haushalt und Beruf

Teil 10 der Ringvorlesung zum Thema „Leitbild – Zukunft – Familie“
<http://www.familienbildung.uni-bremen.de>

Die Niederlande galten viele Jahre als Musterland der Familienpolitik und der Integration. Unser Bild vom vorbildlichen Nachbarn ist inzwischen etwas realistischer geworden – trotzdem kann uns der Blick über den Zaun vieles lehren. Der Hauptgrund: Die Niederländer machen bei nahezu alles anders – vor allem im Bereich Beruf, Haushalt, Kinder und Familie.

Die Themen im Überblick:

1. Ein anderer Familienbegriff
2. Familienbildung als lebenslanges Lernen
3. Vereinbarkeit von Arbeit, Freizeit und Familie (Haushalt)
4. Kinderbetreuung in den Betrieben
5. Starthilfe vor dem Schulanfang (mit vier)
6. Kooperation Kinderbetreuung und Grundschule
7. Eltern- und Integrationsarbeit in den Vorschulen

Zeit: Dienstag, den 18. Januar, 19-21 Uhr
Ort: Hörsaal 1010 (Kleiner Hörsaal) im Hörsaalgebäude „Keksdose“, Ecke Enrique-Schmidt-Str./Boulevard auf dem Universitätscampus
Universität Bremen

Adelheid Smolka
Diplom-Soziologin, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Staatsinstitut für Familienforschung der Universität Bamberg (IfB)

„... und was wollen die Eltern? - Erwartungen und Anforderungen an die Familienbildung. Ergebnisse der ersten deutschen Elternbefragung zu ihrem pädagogischen Informationsverhalten.“

Teil 11 der Ringvorlesung zum Thema „Leitbild – Zukunft – Familie“
<http://www.familienbildung.uni-bremen.de>

„Familie ist da, wo Kinder leben.“ So lautet eine sehr schöne und offene Definition von Familie. Familie ist aber auch da, wo Kinder lernen. Dass hier nicht alles zum Besten steht, haben Studien wie PISA gezeigt. Und dass Familie nicht nur ein Lebens- und Lernort für Kinder ist, sondern auch für deren Eltern, kommt auch manchmal etwas kurz.

Adelheid Smolka, auch gelernte PR-Frau weiß auf dieses Paradoxon eine einfache Antwort: Die „Kunden“ der Familienbildung werden nie nach ihrem tatsächlichen Bedarf gefragt. Dieser Einsicht folgte die erhellende Tat: Smolka erhoeb erstmals in Deutschland die pädagogischen Informationsbedarfe von Eltern. Ihre Befunde sind ebenso vielfältig wie einsichtig.

Zeit: Dienstag, den 25. Januar, 19-21 Uhr
Ort: Hörsaal 1010 (Kleiner Hörsaal) im Hörsaalgebäude „Keksdose“, Ecke Enrique-Schmidt-Str./Boulevard auf dem Universitätscampus
Universität Bremen

Prof. Dr. Helga Krüger
Professorin für Soziologie an der Universität Bremen (FB 12), Institut für Angewandte Pädagogik (IAP), Mitglied der Sachverständigenkommission für den 7. Familienbericht (Zukunft der Familie) – ca. Sommer 2005) der deutschen Bundesregierung

Zukunft der Familie: Plädoyer für einen sozialstaatlichen Perspektivenwechsel.

Teil 12 der Ringvorlesung zum Thema „Leitbild – Zukunft – Familie“
<http://www.familienbildung.uni-bremen.de>

Es tut sich was in der Familienpolitik. Immerhin wird Familie mittlerweile sowohl als individueller als auch als gesellschaftlicher Perspektive als Entwicklungsland entdeckt. Familienförderung tut Not und Elternbildung muss sein! Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie avanciert inzwischen zu einem Wahlkampfthema der etablierten Parteien.

Tut sich aber auch genug? Sind die deutschen Behörden und Familienbildungsträger in ihrer die Professionalisierung der Lehrberufe und Lehrer ist. Was sind offensichtlich Kindern wie Schulen gut tut. lässt sich in der Praxis seit Jahrzehnten nicht bewerkstelligen. Was sind die Gründe? Was wurde helfen? Prof. Carle benennt die Weisensysteme gelingender Kooperation.

Der Vortrag findet im Rahmen der Reihe „Eine Universität für Alle“ statt. Daher ändert sich Ort und Uhrzeit:

Zeit: Dienstag, den 08. Februar, 20-22 Uhr
Ort: Gästehaus der Universität, Teehof 58 (siehe Plan) Anfahrtsort: Linie 6, Haltestelle Wilhelm-Kaisen-Brücke
Universität Bremen

Prof. Dr. Ursula Carle
Professorin für Grundschulpädagogik an der Universität Bremen (FB 12), Expertin für systemische Schulentwicklungsforchung

Was hindert Kindergarten, Schule und Eltern in Bremen enger zu kooperieren?

Teil 13 der Ringvorlesung zum Thema „Leitbild – Zukunft – Familie“
<http://www.familienbildung.uni-bremen.de>

Familienbildung zielt auf die Förderung der kindlichen Entwicklung und des kindlichen Lernens. Geradezu entwicklungsstimmend wirkt dabei die Isolierung der Erziehungs- und Bildungsinstitutionen des Kindes.

Aus den Schulentwicklungsprojekten zur integrierten Schulentwicklungsphase weiß Prof. Carle, wie wichtig die Kooperation mit den Eltern, den Kindertagesstätten und anderen Verantwortlichen auch für die Professionalisierung der Lehrberufe und Lehrer ist. Was sind offensichtlich Kindern wie Schulen gut tut. lässt sich in der Praxis seit Jahrzehnten nicht bewerkstelligen. Was sind die Gründe? Was wurde helfen? Prof. Carle benennt die Weisensysteme gelingender Kooperation.

Der Vortrag findet im Rahmen der Reihe „Eine Universität für Alle“ statt. Daher ändert sich Ort und Uhrzeit:

Zeit: Dienstag, den 08. Februar, 20-22 Uhr
Ort: Gästehaus der Universität, Teehof 58 (siehe Plan) Anfahrtsort: Linie 6, Haltestelle Wilhelm-Kaisen-Brücke
Universität Bremen

Home
Mobillecture
Veranstaltungsübersicht
Aktuelles
Leitbildsuche
Materialien
Kontakt
Impressum

Familie als wichtigste Bildungsinstitution
Auf der Suche nach zukunftsweisenden, innovativen Strukturen

hier geht's weiter

Prof. Dr. Helga Krüger: Dienstag 01. Februar 2005

Aktuelles!!!

Universität Bremen